

Jahresneige

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **17 (1913-1914)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Jahresneige. *)

Schon wankt gebückt das alte Jahr,
 Man wird ihm bald die Türe weisen.
 Sein Mund ist welk und dünn sein Haar,
 Am besten tut es, heimzureisen.

Es hat nicht alles wahr gemacht
 Von dem, was wir im Traum gesehen;
 Man hat gescherzt, man hat gelacht —
 Die Wunder blieben ungeschehen.

Doch tut der liebe Kerzenschein
 Sein Möglichstes in diesen Tagen,
 Auf daß wir unser Bündelein,
 fein ohne Groß hinübertragen.

Alfred Huggenberger.

Der Scheck.

Humoreske von Wilhelm Poell.

Wer einen Scheck in der Tasche hat, der ist ein glücklicher Mensch. Um so glücklicher, je mehr Ziffern darauf stehen.

Was ist z. B. ein Wechsel gegen einen Scheck! Wenn ein Wechsel nicht eingelöst wird, muß man den Kerl erst verklagen. Und wer weiß, ob man dann sein Geld bekommt. Die Gerichtskosten hat man außerdem noch. Der Scheck dagegen ist das idealste Papier von der Welt. Nur blaue oder braune Lappen sind noch schöner. Der Scheck ist gewissermaßen ein Lustspiel in drei Minuten. Erste Minute: Man präsentiert ihn dem Mann am Schalter — natürlich nicht am Eisenbahn-, sondern am Bankschalter —, der schlägt in einem dicken Buche nach, schnörkelt den Anfangsbuchstaben seines Namens hinauf und klebt eine Marke daneben. Zweite Minute: Man überreicht ihn mit — angenommen — vornehm-gleichgültiger Miene dem Mann hinterm Gitter — natürlich nicht einem Gefängnisgitter, sondern dem Kassengitter —, er wühlt in den vor ihm liegenden Schätzen der Inka und wirft, denn er muß es — welch' ein Hochgefühl! —, also er wirft widertwillig den Betrag auf die Zahlbank und spießt aus Rache den Scheck auf eine eiserne Nadel. Dritte Minute: Man zählt das Geld in lässiger

*) Aus „Die Stille der Felder“. Neue Gedichte von A. Huggenberger. Verlag von E. Staackmann, Leipzig. Wir empfehlen die hübsche Gedicht-Sammlung unsern Lesern aufs beste.